

lemaeus heraus, zu der er die Holzstöcke sowie die vom Schriftgießer Sixtus Saurloch in den alten Matrizen neu gegossenen Schrifttypen des Lienhart Holl verwendete. Da die Holzstöcke der schmalen von Holl genutzten Zierleisten offenbar nicht mehr vorlagen, verzichtete Reger darauf. Eine Blume hingegen, die ebenfalls nicht mehr greifbar war, ließ er nachschneiden. Johannes Reger benutzte als Vorlage genau den lateinischen Text von Johannes Angelis, der auch Lienhart Holl vorlag. Er ergänzte ihn jedoch um ein alphabetisches Register der in den acht Büchern angeführten Ortsnamen und fügte einen Textabschnitt an.

Von den zahlreichen Ptolemaeus-Ausgaben, die seit 1475 an verschiedenen Orten gedruckt wurden, besitzt die Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums neben der von 1486 auch die, die 1508 in Rom, 1522 in Straßburg, 1535 in Lyons, 1540 in Basel und 1584 in Köln gedruckt wurden. Desweiteren ist auch die Geographie des Francesco Berlinghieri von 1480 vorhanden.

Bereits an dieser verhältnismäßig geringen Zahl von Ausgaben wird deutlich, wie die durch die Entdeckungsfahrten der portugiesischen und spanischen Seefahrer neu gewonnenen geographischen Erkenntnisse in die Ptolemaeus-Ausgaben einfließen. Schon die in Rom gedruckte Ausgabe von 1508 zeigt den im Westen neu entdeckten Kontinent in seinen noch vagen Umrissen. In der 1522 in Straßburg gedruckten Ausgabe tauchte erstmals in einer Ptolemaeus-Ausgabe der Name »America« für die

sen Kontinent auf. Desweiteren wurden die Ergebnisse der portugiesischen Entdeckungsfahrten um Afrika herum nach Indien in diese Ausgabe aufgenommen, indem neue Afrikakarten hinzugefügt wurden, die den Kontinent nahezu in seiner wirklichen Gestalt zeigen und auf den den Indischen Ozean im Süden begrenzenden Südkontinent verzichten. Während die im Museum vorhandene Ausgabe von 1535, die in Lyons gedruckt wurde, die Karten der Ausgabe von 1522 übernahm, wurden in der 1540 in Basel erschienen Neuauflage Karten abgedruckt, die von dem Kosmographen Sebastian Münster neu gezeichnet wurden. Und 1584 schließlich verzichtete die in Köln gedruckte Ausgabe der Geographie ganz auf die alten Karten und nutzte ausschließlich die aktuelleren des Kartographen Gerhard Mercator. Damit hatte die durch die Entdeckungsfahrten des 15. Jahrhunderts ständig erweiterte Kenntnis der Welt das mittelalterliche aber auch das antike Weltbild überwunden.

Eberhard Slenczka

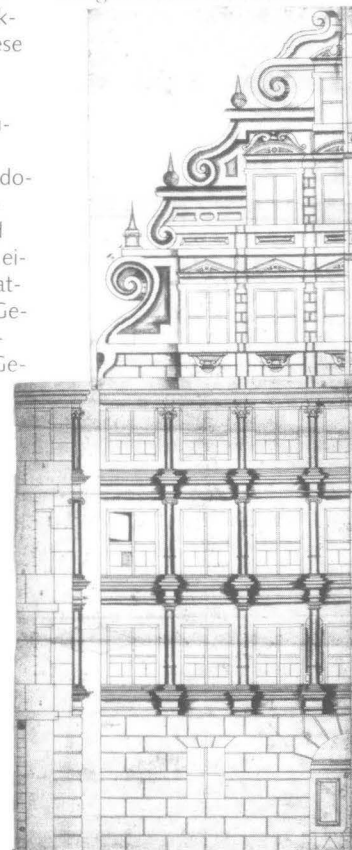
Dreiecks-Verhältnisse Architektur- und Ingenieurzeichnungen aus vier Jahrhunderten

Zu einer Sonderausstellung
im Germanischen Nationalmuseum
vom 25.7.-22.9.1996

In der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums befindet sich eine erhebliche Anzahl von Handzeichnungen, denen wegen ihres technischen Inhalts in der Regel eher weniger Aufmerksamkeit geschenkt wird. Diese Zeichnungen werden meist nur gezeigt, um bestimmte Sachzusammenhänge zu illustrieren oder festumrissene Themenbereiche bildlich zu dokumentieren. Ihr Bildgegenstand mag ausschlaggebend dafür sein, sie als Zeugnisse einer vermeintlichen Spezialgattung eher geringzuachten. Genau diese Zeichnungen werden zum ersten Mal in der Geschichte des Germanischen Nationalmuseums Thema einer Ausstellung sein. Auch wenn sie nach Form und Inhalt in erster Linie kulturhistorisches Interesse beanspruchen, enthalten Architektur- und Ingenieurzeichnungen sehr oft, über eine praktische Verweiskfunktion hinaus, hohe ästhetische Qualität. Als Abbild künftiger Bauwerke oder Einrichtungen liefern sie den Nachweis enormer Vorstel-

lungskraft und können in zahlreichen Fällen durchaus als Kunstwerke bezeichnet werden.

Die Auswahl der Handzeichnungen wurde zum einen



nach funktionalen, zum anderen nach zeitlichen Gesichtspunkten getroffen. So werden über einen Zeitraum von vier Jahrhunderten Beispiele aus dem Bereich der Sakral- und Profanarchitektur nebeneinandergestellt. Kleinarchitekturen, meist im Zusammenhang mit der Ausstattung von Kirchengebäuden, aber auch aus dem Gebiet der Schloßbaukunst, werden Blättern gegenübergestellt, die Aspekte der Architekturtheorie, der baumeisterlichen Ausbildung und Gebäudeausstattungen thematisieren. Zu den unterschiedlichen Facetten des Ingenieurwesens können Zeichnungen gezeigt werden, die die Planung von Fortifikationsanlagen, von technischen Bauten wie Brücken und Mühlen oder auch von technischen Einrichtungen wie Pumpen und Maschinen behandeln.

Im Mittelpunkt der Ausstellung werden einige Zeichnungen des Ingenieurs und Zeugmeisters Johann Carl stehen, die einen Überblick über die verschiedenen inhaltlichen Anforderungen liefern, denen Architektur- und Ingenieurzeichnungen genügen mußten. Von hier aus werden Verbindungen zu den einzelnen Funktionsbereichen gezogen, die, entsprechend dem heterogenen Bestand der Graphischen Sammlung, mit aussagekräftigen Beispielen belegt werden können.

Fassadenentwurf für das
Pellerhaus in Nürnberg
1602
Inv. Nr. HB 13172^e, Kapsel 1055d

rechts:
Konstruktionszeichnung für eine
gewendelte Treppe, Umkreis des
Balthasar Neumann
1. Hälfte 18. Jahrhundert
Inv. Nr. HB 24331a

So werden Arbeiten des Hans Vredemann de Vries ebenso gezeigt wie die detaillierten Entwürfe des Architekten Gottfried Heinrich Krohne, die im Zusammenhang mit der Errichtung der Kirche in Vierzehnheiligen entstanden sind. Ignaz Günthers flüchtige Skizze für eine Kanzel oder Caspar David Friedrichs Entwürfe für eine Kirchengestaltung bieten einen guten Einblick in die künstlerische Bandbreite der vorgestellten Blätter.

Als konkretes Beispiel sei auf die Planungsgeschichte des Pellerhauses in Nürnberg verwiesen, zu der sich ungewöhnlich viele Zeichnungen in der Graphischen Sammlung erhalten haben. Der durch den Textilgroßhandel steinreich gewordene Martin Peller ließ sich ab 1602 vom namhaftesten, damals in der Reichsstadt tätigen Baumeister Jacob Wolf d. Ä. einen Stadtpalast errichten, der von Beginn an den massiven Protest des alteingesessenen Patriziats hervorrief. Die Wünsche des Bauherren mit den Forderungen und Auflagen des Bauamtes in Einklang zu bringen, hatte immer wieder Planänderungen zur Folge. Zu den von der Baubehörde nicht genehmigten Entwürfen zählt das hier gezeigte Blatt, auf dem neben dem Fassadenaufriß die Seitenansicht der drei Hauptgeschosse des projektierten Pellerhauses dargestellt sind. Die grobe Ausführung der Zeichnung erinnert allerdings eher an den Entwurf zu einer Schreinerarbeit als an einen Aufriß für die Fassade eines Stadtpalastes. Wie Fassadenmalerei wirken die gliedernden Elemente, die durch partielle perspektivische Verkürzun-

gen mitunter phantastisch anmuten. Die Art der Lavierung der drei Hauptetagen zielt somit mehr auf die Betonung malerischer Effekte als auf die Charakterisierung der Körperhaftigkeit des Gliederungssystems. Wenig später ließ Peller dem Rat einen überarbeiteten Vorschlag präsentieren.

Die Ausstellung, die weder einen repräsentativen Querschnitt zur Form der Architektur- und Ingenieurzeichnung im allgemeinen, noch zu deren Entwicklung in Nürnberg bieten will, zielt darauf ab, neben der Identifizierung, Einordnung und Bewertung des jeweils dargestellten Bildgegenstandes immer wieder die Frage nach der Zeichnung als

künstlerischem Ausdrucksmittel zu stellen. Darüber hinaus interessiert die Art und Weise ihrer Entstehung und die Bedingungen, von denen ihr Zustandekommen bestimmt wird. Gerade anhand von Architektur- und Ingenieurzeichnungen können wegen deren großer funktionaler Bandbreite – von der optischen Notiz bis zur konstruierten Reinzeichnung – verschiedene Stadien zeichnerischer Prozesse dokumentiert werden. Hieraus wird der Ansatz erkennbar, wie das Medium »Zeichnung« funktioniert und welche Bedeutung ihm als Arbeitsform, Erkenntnis- und Informationsmittel zukommt.

Werner Broda

